

Die individuelle Geschichte Karl Bühlers im historisch-politischen Gesamtzusammenhang

Arbeitsanregung:

- Die Zeitleiste enthält Informationen zur Schlacht um Stalingrad. Integriere die Aussagen Karl Bühlers auf der Zeitleiste, indem du zunächst die Briefe (AB5, AB7, AB9, AB11 und AB13) den eingefügten Briefdaten zuordnest. Notiere auf der Zeitleiste die Bezeichnung des Arbeitsblattes und dann das jeweilige Briefdatum auf dem entsprechenden Quellenblatt.
- Zitiere eine Aussage, die die Datierung des Briefes beweist. Schreiben eine für dich zentrale, besondere oder auch berührende Äußerung Karl Bühlers auf. Begründe deine Wahl im anschließenden Ergebnisgespräch.

Am 21. November befahl Hitler, die Stellungen „*trotz Gefahr vorübergehender Einschließung*“ zu halten und sich in der Stadt Stalingrad einzugeln. Ganz nüchtern meldete am Abend des 22. November das Oberkommando der 6. Armee: „*Armee eingeschlossen.*“ Die Oberkommandos der 6. Armee und auch der Heeresgruppe B, in Übereinstimmung mit den Frontführern der betroffenen Luftwaffenverbände schlugen den baldigen Durchbruch nach Südwesten und der Zurücknahme der Armee hinter den Don vor, da eine längere Versorgung die Armeeverbände aus der Luft „*nicht für möglich gehalten*“ wurde. Hitler lehnte diesen Vorschlag entschieden ab. In Absprache mit Göring versprach er, die eingeschlossenen fünf Armeekorps mit 22 Divisionen sowie rumänischen und kroatischen Verbänden durch Einsatz zusätzlicher Transportmaschinen aus der Luft zu versorgen. Die Luftwaffe war aber zu keiner Zeit in der Lage, die Mindest-Nachschubmenge an Brennstoff, Munition, Kleidung, Verpflegung, Medikamenten und Ersatzteilen für die etwa 300 000 Soldaten in den Kessel zu fliegen.

Brief vom 04.12.1942

Ende November und Anfang Dezember 1942 wurde der Haltebefehl des Führers entgegen des Drängens auf „*unverzögliche Einleitung der Ausbruchsoperation*“ von General Walther von Seydlitz-Kurzbach mehrfach vehement bekräftigt.

Brief vom 08.12.1942

Ab dem 12. Dezember fand die Entsatzoffensive „Wintergewitter“ der 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hoth statt. Doch ohne ausreichende Luftunterstützung scheiterte dieser mit unzulänglichen Kräften unternommene Versuch. Der während dieser Entsatzoperation erwogene Vorschlag, die 6. Armee unter Aufgabe Stalingrads gleichzeitig zum Ausbruch nach Südwesten antreten zu lassen, wurde von Hitler nicht genehmigt. Er lehnte erneut jeden Rückzug und Ausbruch der 6. Armee ab.

Brief vom 13.12.1942

Nach der versuchten Entsatzoperation war die 6. Armee ihrem Schicksal überlassen. Ausgerechnet am 24. und 25. Dezember flog kein einziges Versorgungsflugzeug ein, da die Flugplätze Moroswskaja und Tacinskaja aufgrund weiterer Angriffe der Roten Armee verloren gingen. Die Verpflegungssätze mussten laufend gekürzt werden, ab dem 8. Dezember gab es 200 Gramm, später nur noch 100 Gramm Brot täglich. Die Soldaten der 6. Armee verhungerten ab Ende Dezember allmählich. Offiziell hielt man an der Illusion fest, die 6. Armee immer noch befreien zu können. Hitler sprach in einem Operationsbefehl vom 31. Dezember von einer „*Befreiung*“ der 6. Armee. Doch zu diesem Zeitpunkt gab es keine reale Chance auf Befreiung mehr.

Brief vom 24./25.12.1942

Weitere Ausfälle in der Luftversorgung ab Ende Dezember führten dazu, dass die bereits stark rationierte Verpflegung nicht mehr gewährleistet war und die Zahl der durch Hunger Gestorbenen im Kessel ständig zunahm. Die physische Erschöpfung und Entkräftung der Soldaten waren schließlich so groß, dass jede Hoffnung auf einen eigenen Ausbruch ab 28. Dezember aufgegeben werden mussten. Paulus mahnte beim OKH und bei Hitler, „*dass energische Maßnahmen zum schnellen Entsatz der Armee getroffen werden, wenn nicht (die) Gesamtlage zwing(e), sie zu opfern.*“ Nun war der Gedanke ausgesprochen, der propagandistisch weiter geführt wurde, dass aus „höherer Sicht“ ein Opfertod der 6. Armee verlangt werde. Zum Jahresanfang 1943 wurden die Hilferufe der Armeeführung immer drängender, so wurde am 6. Januar 1943 dem OKH gemeldet: „*Armee hungert, friert, hat nichts zu schießen und kann ihre Panzer nicht mehr bewegen.*“ Eine Steigerung der Luftversorgung war nicht möglich. Hitler schickte stattdessen Orden, am 6. Januar verlieh er Stabschef der Armee, Generalmajor Schmidt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Brief vom 06.01.1943

Am 8. Januar erreichte per Funkspruch die Armeeführung die Aufforderung der Roten Armee zur Kapitulation. Paulus lehnte Kapitulationsverhandlungen ab. Die Rote Armee begann am 10. Januar einen Sturm auf den Kessel, so dass die Reste der 6. Armee bis zum 20. Januar in den Ruinen der Stadt zusammengedrängt wurden. Am 22. Januar war den Sowjettruppen ein tiefer Einbruch im südwestlichen Teil des Kessels gelungen, so dass sich die Frage stellte, ob die Armeeführung den aussichtslosen Kampf endlich einstellen und kapitulieren sollte. Hitler verfügte jedoch, dass eine „*Kapitulation ausgeschlossen*“ sei. Paulus gehorchte. Ab Mitte Januar bot sich „*ein Bild des Grauens. Verhungerte, erfrierende Soldaten, Verwundete, die auf allen vierten die Stadt Stalingrad zu erreichen suchten.*“ Zum zehnten Jahrestag der Machtübernahme am 30. Januar 1943 hielt Göring, die erste „*vorzeitige Leichenrede*“, während in Stalingrad noch gekämpft wurde. Zudem durften sich die verhungerten, verwundeten und erschöpften Soldaten im Kessel die Rede Görings mitanhören. Er verherrlichte das langsame Dahinsiechen der 6. Armee und arbeitete am Mythos, der in der Folgezeit weiter propagandistisch ausgeschlachtet wurde. Schließlich kapitulierte der Südkessel am 31. Januar und der Nordkessel am 2. Februar 1943. Bereits Ende Januar 1943 arbeitete die NS-Propaganda daran den Mythos Stalingrad zu erschaffen, der als geschichtlich beispielloses „Heldendrama“ die weitere Kriegsmoral bestimmen sollte.

Von Karl Bühler sind nach dem 6. Januar 1943 keine weiteren Briefe überliefert. Erst 1959 wurde Karl Bühler für tot erklärt, er habe sich am 28. Januar 1943 im Regimentsstabsbunker befunden, als dieser durch einen Volltreffer der sowjetischen Artillerie völlig zerstört worden sei.

D2 Informationen des darstellenden Textes aus: Ueberschär, Gerd R., *Stalingrad – eine Schlacht des Zweiten Weltkrieges*, in: *Stalingrad – Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht*, hg. von Wette, Wolfram und Ueberschär, Gerd R., Frankfurt a. M. 1992, S. 18 – 42.